

OpenairKINO im Turmhof

Freitag & Samstag, 11./12. Juli 2025



Raum für Perspektivenwechsel und Dialog

Zwei Filme, zwei Welten und ein gemeinsames Plädoyer im Openair-Kino Steckborn am 11. und 12. Juli 2025



In der malerischen Kulisse des Steckhorner Turmhofs unterhielten sich der Biologe David Bittner und Thomas Feurer (rechts) über den Film «Der Bär in mir».

(jgc) Die zehnte Auflage des Openair-Kino im Turmhof Steckborn begeisterte am vergangenen Wochenende mit zwei Schweizer Filmen, die kaum unterschiedlicher sein könnten und doch durch eine zentrale Frage miteinander verbunden sind: Wie teilen wir Raum mit anderen Menschen, mit Tieren, mit der Natur? Der Innenhof wurde erneut zu einem stimmungsvollen Kinosaal unter freiem Himmel.

Freitag: Wenn Menschen um Gehör bitten

Am Freitagabend eröffnete «Die Anhörung» von Lisa Gerig das Filmwochenende. Der dokumentarische Film gewährt seltene Einblicke in das Schweizer Asylsystem und macht dabei vor allem eines: sichtbar, was sonst unsichtbar bleibt. In nachgestellten Asylanhörungen erzählen geflüchtete Menschen ihre eigenen Geschichten – sachlich, zurückhaltend und gerade deshalb bewegend. Die ProtagonistInnen spielen sich selbst, was dem Film eine ungewöhnliche Authentizität verleiht. Es geht nicht um Dramatik, sondern um Gehör und um das stille Ringen um Glaubwürdigkeit.

Im Gespräch mit Protagonist Yves Pascal Honla wurde deutlich, wie komplex das Spannungsfeld zwischen rechtlicher Struktur und menschlichem Schicksal ist. Eine Einladung zum Zuhören, zum Verstehen.

Samstag: Braunbären, Wildnis und Respekt

Der zweite Abend entführte in eine ganz andere Welt und war nicht weniger eindrucksvoll. In «Der Bär in mir» begleitet Regisseur Roman Droux den Schweizer Biologen David Bittner auf einer Expedition in die unberührte Wildnis Alaskas. Ohne Handy, ohne Unterkunft, dafür mit Zelt, Kamera und Kajak, begibt sich Bittner auf Begegnungen mit den Braunbären. Seine einzige und wohl wichtigste Waffe: seine Stimme. Bären kommunizieren über Mimik und Körpersprache, sagt Bittner und so tut er es auch. Der Film zeigt nicht nur spektakuläre Naturaufnahmen, sondern vor allem nahe Momente zwischen Mensch und Tier. Bittner erkennt einzelne Bären wieder, etwa Bruno, den «Stucki unter den Bären», oder Luna, eine vertraute Bärmutter, die er über Jahre hinweg immer wieder begegnet. «Wie im Kleinen Prinzen», sagt er, «darf man sich jeden Tag ein bisschen näher setzen – aber die Grenzen wahren». Der Film wird so zur leisen Meditation über Vertrauen, Respekt und das fragile Gleichgewicht zwischen Nähe und Abgrenzung. Besonders bewegend sind Szenen, in denen Bärenmütter um das Überleben ihrer Jungen kämpfen, während der Lachs, ihre wichtigste Nahrungsquelle, ausbleibt. Ein junger Bär mit Schluckauf, Bären auf den

Küstenwiesen, die an Kühe in der Schweiz erinnern – diese Szenen berühren inmitten rauer Natur. Und sie öffnen den Blick für ein friedliches Zusammenleben, das nicht von Naivität, sondern von Achtsamkeit geprägt ist.

Im Gespräch: Zwischen Wildnis und Zivilisation

Im Gespräch mit Thomas Feurer vor der Filmvorführung berichtete David Bittner von seinen Erfahrungen in Alaska, woher er seit 2002 regelmässig reist. «Ein Jahr mit Bären ist sicherer als ein Tag auf der Autobahn, wenn man sich richtig verhält», sagte er mit einem Augenzwinkern. Zu Beginn seiner Expeditionen hatte auch er Angst. Die wichtigste Regel, so Bittner: Man muss sich bemerkbar machen. Sich zeigen, sich erklären, das gelte für Tiere wie für Menschen. Alaska sei sein Yoga, sagt er. Ein Ort, an dem nicht jeder Quadratkilometer jemandem gehört. Ein Ort, an dem auch die Erfahrung mit sich selbst beginnt. Sein Film, so Bittner, wolle nicht belehren, sondern erzählen. «Ein Film muss eine gewisse Spannung haben», räumte er ein und dieser Kompromiss sei ihnen gelungen. Bittner nimmt auch kritisch Bezug auf das Überfischen, das im Film vor allem den Lachs thematisiert, und appelliert an ein bewussteres Konsumverhalten. Im Gespräch rund um den Fehlengang sagte er: «Wir sollten das Bio-Produkt wertschätzen und einen fairen Preis bezahlen, aber auch unseren Gaumen öffnen. Karpfen und Weißfische verdienen eine Chance. Oft ist es einfach fehlendes Wissen über gute Zubereitung und eine schlechte Vermarktung». Auch zur aktuellen Debatte um die Rückkehr von Wolf und Bär in die Schweiz nahm Bittner Stellung: Es brauche Schutzmassnahmen, Aufklärung und vor allem Gewöhnung.

Zwei Filme, eine Botschaft

So verschieden «Die Anhörung» und «Der Bär in mir» auch sind, stilistisch wie thematisch, am Ende verbindet sie ein gemeinsamer Kern: die Frage nach dem geteilten Raum. Beide Filme zeigen, wie wichtig es ist, zuzuhören – den Geschichten, den Bedürfnissen, den Grenzen des anderen. Sie erzählen von der Notwendigkeit, Grenzen zu erkennen und zu respektieren und zugleich von der Kraft, sie zu öffnen, wenn es das Miteinander erfordert. Begegnung ist möglich, wenn man den Mut hat. Die Stiftung Turmhof mit Felix Lieberherr hat mit dieser klugen Programmwahl ein Zeichen gesetzt. Für Offenheit, für Achtsamkeit, für das Teilen und für eine Kultur des Hinschauens. Das Wetter spielte mit, der Innenhof wurde zum Ort für neue Sichtweisen, und das Publikum dankte es mit Aufmerksamkeit, Gesprächen und stilem Nachdenken.